



Reformation vor Ort. Zum Quellenwert von Visitationsprotokollen. Projekt „Digitales Archiv der Reformation —Schriftzeugnisse aus den Archiven Mitteldeutschlands“; Lehrstuhl für Kirchengeschichte, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 26.11.2014—27.11.2014.

Reviewed by Sabine Hanke

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2015)

Reformation vor Ort. Zum Quellenwert von Visitationsprotokollen

Dem Quellenwert von Visitationsprotokollen widmete sich am 26. und 27. November 2014 eine Tagung in Jena, ausgerichtet vom Projekt „Digitales Archiv der Reformation —Schriftzeugnisse aus den Archiven Mitteldeutschlands“, an dem die Staatsarchive der Länder Hessen, Sachsen-Anhalt und Thüringen beteiligt sind, und dem Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Ein Ziel des Projekts „Digitales Archiv der Reformation“ ist es, die Protokolle der jeweils ersten protestantischen Visitationen im mitteldeutschen Raum über ein Internetportal (geplanter Start ist Ende 2015) virtuell zugänglich zu machen. Die Tagung führte in vier Sektionen eindrücklich deren Quellenwert und damit auch den Wert des Projekts für die Forschung vor Augen.

Die erste Sektion beschäftigte sich mit der Neuordnung des Kirchenwesens im Zuge der Reformation. CHRISTOPH VOLKMAR (Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt) stellte die Quellen, Akteure und Interessenlagen der frühen Visitationen in den Mittelpunkt seines Vortrags. Durch seinen akteurszentrierten Zugriff konnte er die frühen Visitationen überzeugend als Gegenstand vielfältiger Konflikte und Interessenlagen präsentieren. Auf Volkmars grundlegende Einführung in die Quellenproblematik baute der Vortrag von JOACHIM BAUER (Universitätsarchiv der Friedrich-Schiller-Universität Jena) auf. Er stellte die Frage, worum es sich bei den frühen Visitationen im Kern handele und welche Ziele sie verfolgten. Zur Be-

antwortung zog er die Aufzeichnungen der Visitation in Eisenach 1525 und im Amt Tenneberg 1526 und die Visitationsinstruktion von 1527 heran. In seinen Ausführungen präsentierte er die Visitation als ein territorial und zeitlich differierendes Herrschaftsinstrument, dessen Kontextualisierung grundlegend für die historische Untersuchung der Neuordnung des Kirchenwesens sei.

WOLF FRIEDRICH SCHÄUFELE (Philipps-Universität Marburg) gab einen Überblick über Kirchenvisitationen im hessischen Raum im Jahrhundert der Reformation. Im Zentrum des Vortrags standen die evangelischen Visitationen in der Landgrafschaft Hessen. Deutlich wurde dabei zum einen der landesherrliche Einfluss auf die Visitationen und die Entwicklungslinie von der ersten Generalvisitation 1527 hin zu einem permanenten, institutionalisierten Visitationswesen ab 1531. Zum anderen habe es bei außergewöhnlichen Anlässen, etwa den Unruhen nach dem Schmalkaldischen Krieg oder im Zuge des Ausbaus des Hospital- und Armenwesens, aber auch später weitere landesherrlich angeordnete Generalvisitationen gegeben. Die katholischen Visitationen auf dem Gebiet des heutigen Hessen konnten aus Zeitgründen bedauerlicherweise nicht mehr behandelt werden.

In der Diskussion wurde die Aufgabe formuliert, dass in zukünftigen historischen Untersuchungen auch verstärkt Juristen und Amtleute in den Mittelpunkt

der Analyse gerÄ¼ckt werden mÄ¼ssen, um das PhÄ¼nomen der Visitation angemessen untersuchen zu kÄ¼nnen.

CHRISTOPHER SPEHR (Friedrich-Schiller-UniversitÄ¼t Jena) ergÄ¼nzte im Abendvortrag die Tagung um Luthers Perspektive auf die Visitationen des 16. Jahrhunderts. Ausgehend von einer kurzen EinfÄ¼hrung in Luthers KirchenverstÄ¼ndnis legte Spehr dessen Blick auf die praktische Umsetzung reformatorischer Ideen und sein VerhÄ¼ltnis zu den von der Obrigkeit initiierten Visitationen dar. Aus der Idee des allgemeinen Priestertums und der zentralen Stellung der Predigt im Gottesdienst folge, dass Luther vor allem die StÄ¼rkung der UrteilsfÄ¼higkeit der Gemeinden Ä¼ber die richtige Auslegung der Bibel und die Ausbildung der Priester als zentral fÄ¼r die Reformation gesehen habe. Habe sich Luther in seinem bekannten Verdikt gegen die Homburger Kirchenordnung 1527 noch kritisch gegenÄ¼ber einer allzu raschen und strengen Normierung der reformatorischen VerÄ¼nderungen gezeigt, habe er sich im Zuge der Ausbreitung von "schwÄ¼rmerischen Umtrieben" in den Dienst der Obrigkeit nehmen lassen.

Die zweite Sektion widmete sich am Folgetag kleinerÄ¼umig "Visitationen vor Ort". MARTIN SLADECZEK (Friedrich-Schiller-UniversitÄ¼t Jena) widerlegte die in der Forschung hÄ¼ufig geÄ¼uÄ¼erte EinschÄ¼tzung, die DÄ¼rfner hÄ¼tten sich im Allgemeinen passiv gegenÄ¼ber der reformatorischen Umgestaltung verhalten. Durch die Analyse dÄ¼rflicher Suppliken der 1530er-Jahre kam er zu dem Schluss, dass die DÄ¼rfner zwar nicht direkt Einfluss auf die Visitationen nehmen konnten. Ihre Suppliken, in denen sie Klagen Ä¼ber den Pfarrer, die BauunterstÄ¼tzungen, die Umwandlung der geistlichen Zinsen, die Einpfarrungen oder Ä¼hnliches Ä¼uÄ¼erten, wurden von landesherrlicher Seite aber eingehend geprÄ¼ft und es lassen sich Wechselwirkungen zwischen diesen Suppliken und den Visitationsordnungen ausmachen. VICKY ROTHE (ThÄ¼ringisches Hauptstaatsarchiv Weimar Arbeitsort Magdeburg) erlÄ¼uterte anhand der ersten beiden Visitationen im Amt Wittenberg 1528/29 und 1533/34, wie sich die Reformation auf das Wittenberger Umland auswirkte. Sie kam zu dem Schluss, dass die finanzielle Situation in den DÄ¼rfnern des Wittenberger Umlandes als Problem wahrgenommen wurde und die zumeist mÄ¼ndlich verbreiteten reformatorischen Ansichten spÄ¼rbar Akzeptanz fanden, wenn auch andere Quellen zu einer nÄ¼heren Analyse herangezogen werden mÄ¼ssen. Ein Beispiel, welche Quellen ein schÄ¼rferes Bild auf diese Aspekte der Reformation und Visitation geben kÄ¼nnen, bot ANTJE GOR-

NIG (Stiftung LEUCOREA Martin-Luther-UniversitÄ¼t Halle-Wittenberg). Aus Abschriften von Rechnungen des 17. Jahrhunderts rekonstruierte sie MaÄ¼nahmen und Konsequenzen der Visitationen in Wittenberg zwischen 1484 und 1547 und die enge (personelle) Verflechtung von UniversitÄ¼t, Stadtrat und Stadtgemeinde. STEFAN MICHEL (SÄ¼chsische Akademie der Wissenschaften Leipzig) untersuchte die Quellen der Visitationen in Weida, die 1527 und 1528 stattfanden. Dabei bot er unter BerÄ¼cksichtigung des Melanchthon-Briefwechsels mÄ¼gliche Lesarten der verfÄ¼gbaren Quellen an, die auch fÄ¼r den Unterricht in den Schulen genutzt werden kÄ¼nnen. Damit stellte er direkte VerknÄ¼pfungen zum Digitalisierungsprojekt und dessen mÄ¼glicher Zielgruppe her.

DANIEL GEHRT (Forschungsbibliothek Gotha) stellte die von der Forschung bisher Ä¼bersehenen Berichte der Weimarer Spezialvisitation 1560 vor. Besonders ging er dabei auf die aus den Visitationsberichten nur indirekt erschieÄ¼baren BÄ¼cherbestÄ¼nde der Pfarrer ein. Diese hÄ¼tten eine wesentliche Rolle bei der Konsolidierung der Konfession gespielt, weshalb die Superintendenten Vorgaben gemacht hÄ¼tten, welche BÄ¼cher zu lesen seien und welche nicht.

Die VortrÄ¼ge der dritten Sektion beschÄ¼ftigten sich mit dem Quellenwert von Visitationsprotokollen. ANNETTE SCHERER (ThÄ¼ringisches Hauptstaatsarchiv Weimar) gab einen Ä¼berblick Ä¼ber den Ablauf der frÄ¼hen Visitationen im ernestinischen Sachsen und schloss daran einige grundsÄ¼tzliche Ä¼berlegungen zum Umgang mit der Quellengattung Visitationsprotokoll an. So erlaubten die betrachteten Akten nur bedingt Einsichten in den konkreten Prozess der Visitationen, da Kommunikation auÄ¼erhalb der VerhÄ¼re nur angedeutet und zudem lediglich die Perspektive der Visitatoren bzw. der Schreiber, nicht jedoch der Visitierten selbst aufgezeichnet worden sei. Zudem unterschieden sich die Visitationsmitschriften vor 1527, als ihre Ausgestaltung noch rein bei den Visitatoren lag, strukturell wie inhaltlich merklich von den spÄ¼teren, was Vergleiche erschwere. CHRISTIANE SCHUCHARD (Landesarchiv Berlin) ergÄ¼nzte in ihrem Vortrag den mitteldeutschen Fokus der Tagung um die brandenburgische Perspektive. Sie stellte das von Victor Herold in den 1930er-Jahren begonnene und seit 2010 wieder aufgenommene Editionsprojekt von Visitationsakten aus der mittleren Mark Brandenburg vor und gab einen Einblick in deren Quellenwert fÄ¼r weitergehende historische Untersuchungen. So fÄ¼nde man in den Akten etwa Informationen zu sozialen BesitzstÄ¼nden, zur Sozialgeschichte des Pfarrerstandes, An-

gaben über Gottesdienst und religiösen Unterricht, nicht aber zu moralischen Missständen und zur Beurteilung der einzelnen Pfarrer. Diesem Thema widmeten sich die letzten beiden Vorträge der Sektion. CLEMENS JOOS (Hessisches Staatsarchiv Marburg) ging auf der Grundlage von Protokollen der hessischen Visitation von 1556 Umbrüchen in der Pfarrerschaft nach der Reformation nach. Dabei zeigte sich, dass den vielen noch in der alten Kirche ausgebildeten Pfarrern der Übergang in der Regel reibungslos gelang. Die Visitationen und Examina hätten Wirkung gezeigt, allerdings seien dabei auch nur Mindestanforderungen abgeprüft worden. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam FRIEDHELM GLEIÄ (Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar), der anhand von Akten aus dem ernestinischen Sachsen vor 1560 der Frage nachging, inwieweit Visitationsakten etwas über theologische Kenntnisse und die Amtsführung von Pfarrern aussagen könnten. Zumindest 1528/29 hätten sich die Visitatoren in der Regel mit "Mindeststandards" begnügt, wobei die Gestaltung des Abendmahls, der Familienstand der Pfarrer und das Abhalten der Messe in deutscher Sprache zentrale Gradmesser gewesen seien. Außerdem sei der Buchbestand der Pfarreien überprüft und seit 1554/56 auch die Gemeinde verstrakt über ihr geistliches Wissen befragt worden.

Die abschließende Sektion zu Chancen und Grenzen von Editionen im digitalen Zeitalter wagte noch einmal einen Ausblick auf die Gegenwart. DAGMAR BLAHA (Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar), die in einem Impulsreferat einen Einblick in den Arbeitsstand des Projekts "Digitales Archiv der Reformation" gab, und die TeilnehmerInnen der anschließenden Podiumsdiskussion JENS HAUSTEIN (Friedrich-Schiller-Universität Jena), ULRIKE HÄROLDT (Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt), URSULA BRAASCH-SCHWERSMANN (Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde) und ROBERTO NAPIERSKI (Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien) waren sich einig über die Vorzüge von Digitalisierungsprojekten: Sie ermöglichen einer breiteren Öffentlichkeit einen leichteren und kostengünstigen Zugang zu wichtigen Quellen, schonen Archivgut und könnten im Gegensatz zu Bucheditionen laufend ergänzt werden. Die Diskussion zeigte aber auch, dass im Zuge derartiger Projekte immer wieder thematisierte Fragen bis heute noch nicht abschließend gelöst werden konnten: Etwa, wie der Zugriff auf digitale Editionen auch dauerhaft sichergestellt werden könnte, wie einheitliche Standards für Benutzeroberflächen geschaffen wer-

den könnten und was im digitalen Zeitalter aus dem forschungsinspirierenden Zufallsfund wird.

Insgesamt zeigten die thematischen Vorträge der Tagung aber deutlich, wie produktiv der Zugang zu Visitationsakten für die historische Forschung sein kann. Dass dieser in Zukunft durch das Digitalisierungsprojekt wesentlich erleichtert wird, ist also nur zu begrüßen.

Konferenzübersicht:

1. Sektion: Neuordnung des Kirchenwesens

Christoph Volkmar: Frühe Visitationen als Reformation vor Ort. Quellen, Akteure, Interessenlagen

Joachim Bauer: Die Bedeutung der Visitationen für die Neuordnung des Kirchenwesens

Friedrich Schöufele: Kirchenvisitationen im hessischen Raum im Reformationsjahrhundert

Christopher Spehr: Martin Luther und die Entstehung des evangelischen Kirchenwesens

2. Sektion: Visitation vor Ort

Martin Sladeczek: Einfluss der Dörfer. Gemeindliche Suppliken als Reaktion auf die Visitation

Vicky Rothe: Die ersten beiden Visitationen im Amt Wittenberg 1528/29 und 1533/34

Antje Gornig: Visitation in Wittenberg im Spiegel städtischer und kirchlicher Quellen

Stefan Michel: Von starrsinnigen Nonnen und hilflosen Mönchen. Die ersten reformatorischen Visitationen in Weida

Daniel Gehrt: Die Spezialvisitation von Weimar 1560. Die erste Amtshandlung eines neuen Superintendenten

3. Sektion: Visitationsprotokolle als Quelle

Annette Scherer: Zum Ablauf der frühen Visitationen im ernestinischen Gebiet

Christiane Schuchard: Entstehung, Überlieferung und Inhalt der brandenburgischen Visitationsakten

Clemens Joos: Neue Pfarrer braucht das Land. Zur Situation der Theologen in Hessen nach der Visitation von 1556

Friedhelm GleiÄ: Widerspiegelung der theologischen Kenntnisse und der Amtsführung der Pfarrer in den Visitationsakten

4. Sektion: *Editionen im digitalen Zeitalter â Chancen
und Grenzen*

Dagmar Blaha: *Quellen für Bildung und Forschung*

Podiumsdiskussion zum Sektionsthema; Teilnehmer:
Jens Haustein, Ursula Braasch-Schwersmann, Ulrike
Häselroldt, Roberto Napierski

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Sabine Hanke. Review of , *Reformation vor Ort. Zum Quellenwert von Visitationsprotokollen*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2015.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=43313>

Copyright © 2015 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.